

Philosoph. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.

34. Band. 3. Heft.

Parapsychologie.

Von Prof. Dr. C. Gutberlet in Fulda.

Die wissenschaftliche Psychologie hat immer es als ihre Aufgabe betrachtet, die normalen, allen Menschen gemeinsamen psychischen Phänomene, die normale Psyche zu behandeln, sie darzulegen, zu erklären. Aber neben den normalen Seelenzuständen und Tätigkeiten treten auch anormale, einzelnen Individuen eigene auf, und zwar unternormale und übernormale. Man hat sie, insbesondere die letzteren, parapsychische oder metapsychische genannt. Diese haben die Psychologen entweder ganz ignoriert oder direkt abgewiesen, sie mit Verachtung beiseite gesetzt. Sie treten aber in neuerer Zeit mit einer solchen Zudringlichkeit auf, dass die Psychologie sie nicht länger von einer wissenschaftlichen Behandlung ausschliessen darf. So die unternormalen Phänomene der Geisteskrankheit, des Schwachsinn, der Hysterie, des Somaambulismus und Hypnotismus, des Spuks, welch letzteren man besonders als Aberglauben verspottet hat.

I.

Bruno Grabinski hat jahrelang mit grosser Sorgfalt die Spuk- und die Geistererscheinungen studiert, die Berichte darüber gesammelt und geprüft; er legt das Resultat seiner Studien in einem Bande: „Spuk und Geistererscheinungen oder was sonst? Eine kritische Untersuchung“¹⁾ nieder. Er bemerkt, dass sich ein gewaltiger Umschwung in den Anschauungen der Gelehrten über diese Dinge vollzogen hat. „Es muss festgestellt werden, dass in neuester Zeit das Interesse für all die Probleme, die in das Gebiet des Uebersinnlichen, Mystischen fallen, immer mehr im Zunehmen begriffen ist, und dass sich jetzt Kreise mit diesen Dingen ernsthaft befassen, die früher nichts davon wissen wollten. Der Umschwung, der in dieser Hinsicht eingetreten ist, setzte ein, als der Kreis der Gelehrten und Forscher, die sich mit dem Studium der übersinnlichen Phänomene beschäftigten, an Ausdehnung zu gewinnen begann. Zu dieser Beschäftigung reizte und zwang schliesslich der Umstand, dass gerade in neuer Zeit die Berichte über merkwürdige Vorkommnisse aller Art sich mehrten und dass an der Glaubwürdigkeit der Berichterstatter und Zeugen nicht zu zweifeln war. Es gibt eine Anzahl von Spuk- und Geistererscheinungen, die nicht nur gut beglaubigt sind, sondern auch jeder wissenschaftlichen Untersuchung

¹⁾ Hildesheim 1920, Borgmeier.

Stand halten. Es muss daher festgestellt werden, dass einmal an der Möglichkeit und dann noch an dem tatsächlichen Vorkommen solcher Fälle gar nicht zu zweifeln ist. Tatsachen aber sind brutal und rütteln an den Pfeilern so mancher Weltanschauung“.

Ueber seine Persönlichkeit, insofern sie in der Spukfrage in Betracht kommt, teilt Gr. mit: „Meine Stellung als Herausgeber und Schriftleiter einer Tageszeitung gibt mir die Möglichkeit, der von mir herausgegebenen Zeitung einen persönlichen Stempel aufzudrücken. Ich bin daher durch nichts gehindert und will mich durch nichts verhindern lassen, meiner Ueberzeugung jederzeit vollen Ausdruck zu geben. So behandelte ich seit vielen Jahren die Probleme des Okkultismus und ich habe dadurch manche Leser zum Nachdenken angeregt und ihr Interesse so geweckt, dass sie mich vielfach von ihren Erlebnissen in Kenntnis setzten. Dadurch habe ich im Laufe der Jahre ein reiches Material gesammelt und bin imstande gewesen, zu sichten und zu vergleichen. Das Ergebnis meiner vieljährigen Erhebungen ist die Feststellung der Tatsache, dass okkulte Erlebnisse viel häufiger vorkommen, als man weiss oder auch nur ahnt. Es gibt nur wenige Familien, die nicht ihre Erlebnisse haben. Auch die Zahl der Spukhäuser ist viel grösser, als man glaubt. Doch sind die Erscheinungen nur selten so heftig, dass die Oeffentlichkeit auf sie aufmerksam wird, und auch da, wo sie einen gewissen Grad der Intensität erreichen, wird von denen, die sie wahrnehmen, selten davon gesprochen, weil die Leute fürchten, ausgelacht zu werden oder den Wert ihrer Häuser herabzumindern. In den meisten Fällen ist der Spuk schon alt und in seiner Herkunft unerklärbar. Wo er aber neu auftritt, steht er sehr häufig in unmittelbarem Zusammenhang mit einem vorausgegangenen Todesfall. Oft während der Tote noch im Hause liegt, aber meistens einige Zeit nach dem Tode, werden in dem betreffenden Hause eigentümliche Laute und Geräusche vernommen, die man früher niemals bemerkte. Es werden Schläge, Knall- und Krachlaute, Tritte, Pochen usw. gehört, die nur dann weiter beobachtet werden, wenn sie ganz auffällige Formen annehmen oder wenn noch andere Erscheinungen hinzukommen.“

Man sieht, der Vf. ist wirklich in der Lage, in der Spukfrage ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Ob freilich der Spuk so häufig ist, wie er glaubt annehmen zu müssen, mag dahingestellt sein. Täuschungen, Betrug, vorgefasste Meinungen, Aberglaube haben hier ein fruchtbares Feld, zumal der Spuk vorzüglich in der Nacht sein Unwesen treibt. Das trifft auch bei dem Anmelden von Sterbenden und bei den auffallenden Erscheinungen nach dem Tode von Angehörigen, auf welche der Vf. so viel Gewicht legt, zu. Diese Erscheinungen sind zu dieser Zeit wohl darum so auffällig, weil die Aufmerksamkeit darauf gerichtet ist. Es ist ziemlich allgemein der Glaube an solche Anmeldungen verbreitet, und darum achtet man jetzt auf Geräusche, Klopfen usw., welche auch früher vorkamen,

aber überhört wurden. Ich kann hier einigermaßen aus Erfahrung sprechen. Ich war als Gymnasiast eben in ein Logis gekommen, in welchem der Hausvater gestorben war; seine Leiche lag noch im Hause. Ich habe darum in meinem einsamen Zimmer grosse Furcht ausgestanden, konnte nicht schlafen und hörte fortwährend Krachen. Es ist dies gewiss auch früher gewesen, es hat aber niemanden gestört, wie auch diese Nacht niemand etwas hörte. Ein recht auffallendes Beispiel von „Anmelden“ erlebte ich im Dezember 1879. Ich hörte in einem Schranke ein so furchtbares Krachen, wie ich es noch nie erfahren hatte. Zugleich traf die Nachricht ein, dass in der Heimat ein Freund gestorben sei. Da war mir klar, dass er sich angemeldet hatte. Genauere Erkundigungen ergaben aber, dass der Tod durchaus nicht mit dem Krachen gleichzeitig war, und weiteres Nachdenken erklärte mir das ungewöhnliche Krachen. Es war ein ungewöhnlich strenger Winter, die Bäume barsten vom Frost. Darum war dies die Wirkung ungewöhnlicher Temperaturveränderung im Holze, wodurch bekanntlich solches Krachen bewirkt wird.

Jedoch ist das Verfahren des Vf.s streng kritisch, und wenn auch gegenüber manchen Berichten der Verdacht einer Halluzination sich aufdrängt, so gewinnt man doch durch die Lektüre des Buches die Ueberzeugung, dass Spukphänomene als Tatsache anerkannt werden müssen.

Schwierig ist allerdings die Erklärung des Spuks; man betritt damit ein Gebiet, auf dem man sicheren Boden unter den Füßen verliert. Man muss sich darin mit Hypothesen begnügen. Vf. ist geneigt, die Seelen der Verstorbenen als Ursachen in Anspruch zu nehmen. Was davon zu halten ist, werden wir später sehen, wenn wir die anderen okkultistischen Phänomene näher zu besprechen haben. Man rechnet den Spuk zu den parapsychischen Phänomenen in der Annahme, dass lebende Individuen, Medien, Ursache desselben sind. Das trifft in einzelnen Fällen zu, wenn z. B. in der Gegenwart einer Person Gegenstände in der Luft fliegen. Professor Staudenmaier, der sich allerdings um die Erörterung der okkultistischen Erscheinungen sehr verdient gemacht hat, indem er auf experimentellem Wege an sich selbst eine natürliche Erklärung für spiritistische Wunder geben konnte, will allen Spuk auf Einwirkung von Medien zurückführen. Das ist verfehlt, da die Spukerscheinungen meist nicht an Personen, sondern an Oertlichkeiten, an die Spukhäuser, gebunden sind und dort durch Generationen auch beim Wechsel der Bewohner fort dauern. Die Annahme Staudenmaiers, dass in der Nachbarschaft sich immer Medien befinden, ist eine abenteuerliche Annahme.

Besser als der Spuk ist eine andere unternormale Erscheinung, der Hypnotismus, von der Wissenschaft studiert worden; er wird ja selbst fachmännisch zu Heilzwecken benutzt. Eine systematische Ausbildung des Verfahrens hat er in der Psychanalyse gefunden. Die Anhänger derselben haben ihr, vom Hypnotismus losgelöst, eine

theoretische Grundlage gegeben. Sie erklären ihr System als die wahre Psychologie, welche erst das innerste Wesen der Seele aufgeklärt habe. Was davon zu halten sei, haben wir in Referaten dargestellt¹⁾. Dem Hypnotismus werden noch überrnormale Leistungen, wie Hellsehen und andere Wunder, zugeschrieben; dies führt uns zum überrnormalen Okkultismus.

II.

Als überrnormale psychische Erscheinungen werden jetzt in streng wissenschaftlicher Methode Spiritismus, Hellsehen, Telepathie, Materialisationen usw. behandelt. Es hat sich sogar in England eine Gesellschaft, die Society of psychical research, konstituiert, welche unter grossem Kostenaufwand ähnliche Dinge aus der ganzen Welt sammelt und untersucht. Ihr entspricht in Frankreich die Zeitschrift „Annales des Sciences psychiques“. Die deutschen „Psychischen Studien“ werden als nicht vollwertig angesehen. Bereits wird der Okkultismus von berufenen Philosophen in das moderne Weltbild eingefügt. So von dem als ernst zu nehmenden Philosophen T. Konstantin Oesterreich in der Schrift: „Der Okkultismus im modernen Weltbild“²⁾. Er hat darüber schon eine Reihe von Schriften veröffentlicht. Hervorragende Physiologen und Psychiater betrachten den Okkultismus als eine der normalen Physiologie ebenbürtige Wissenschaft. So der Franzose G. Geley und Frhr. v. Schrenck-Notzing³⁾. Der Kassationspräsident G. Sulzer verlangt sogar Anerkennung des Spiritismus durch die Kirche⁴⁾. Eine ernste Beachtung verdient die Schrift von Oesterreich, der durchaus als Philosoph die Fragen behandelt. Wie die beiden anderen zu beurteilen sind, wird sich bei einem näheren Eingehen auf die erste ergeben.

Der Vf. weist zunächst auf die gewaltigen Revolutionen hin, welche sich in unserer Zeit vollzogen haben in Staat und Wissenschaft. Die Einsteinsche Relativitätslehre stösst unsere ganze herkömmliche Auffassung von Raum und Zeit um. „Aber die Krisis der modernen Weltanschauung hat damit noch nicht ihr Ende erreicht. Wir stehen vielmehr bereits in den Anfängen einer noch tieferegreifenden Umwälzung, die auch das neue Weltbild noch einmal umgestalten wird. Wieder ist es eine Erweiterung des geistigen Horizonts, eine Berücksichtigung bisher unbeachtet gebliebener Bezirke der Wirklichkeit, welche die Revolution zu erzeugen beginnt. Unterhalb der offiziellen Kultur brodelt es bereits seit langem. Im Grunde hat man dort sogar niemals aufgehört, mit der Wissenschaft in Widerspruch befindliche Vorstellungen festzuhalten. Aberglaube jeder Art ist in allen Kulturländern erhalten geblieben. Magie und

¹⁾ Philos. Jahrbuch 33. Bd. S. 84 ff., 34. Bd. S. 79 ff.

²⁾ Dresden 1921, Sybillenverlag.

³⁾ Die sogenannte supranormale Physiologie und die Phänomene der Idoplastie, übersetzt von Schrenck-Notzing. Leipzig 1920, Mutze.

⁴⁾ Was ist Wahrheit? Ebenda.

Zauberfurcht üben nach wie vor ihre Wirkung. Es sind immer nur dünne Bildungsschichten gewesen, die sich ihnen völlig entzogen haben. Dennoch ist unverkennbar, dass sich die Situation in der Gegenwart zu verschieben beginnt, denn es wird jetzt erkennbar, dass mitten in dem vielen Wust von Aberglauben und Wahn aller Art zuweilen psychische und psychophysische Phänomene von besonderer Eigenart als reale Unterlage, als Krystallisationspunkte der Phantasie vorhanden sind, die früher der wissenschaftlichen Forschung entgangen waren. Es sind Phänomene von so eigentümlicher Natur, dass sie geeignet sind, unsere ganze Weltansicht, ja vielleicht sogar unsere Lebensauffassung in entscheidender Weise zu beeinflussen. Für dieses Gebiet hat sich in seinem ganzen Umfang die Bezeichnung *Okkultismus eingebürgert*“ (15f.). Der Ausdruck ist wenig glücklich, denn auch die Naturwissenschaften können die letzten Gründe der Erscheinungen nicht angeben. „In neuer Zeit hat man ihm zuweilen noch den Zusatz ‚wissenschaftlicher Okkultismus‘ gegeben und meint damit die wissenschaftliche Erforschung desselben. Besser und prägnanter ist die Bezeichnung *Parapsychologie* oder auch, wie Richet sagt, *Metapsychologie*, für dieses Forschungsgebiet. Es liegt für den grössten Teil des Gebietes auf der Hand, dass der berufene Forscher der Psychologe ist. Für einen kleineren Teil könnte die Frage erhoben werden, ob nicht Physiker und Biologen an seine Stelle zu treten haben“ (19). Diese Frage ist entschieden zu bejahen, wenn man nicht von vorneherein mit dem Vf. alle Leistungen der Medien ihrer Psyche zuschreibt.

Der Vf. beklagt sich, dass man in Deutschland dem Okkultismus so skeptisch gegenübersteht, er schreibt dies der Unkenntnis des so reichlichen Materials im Auslande zu. Er hält diese Stellungnahme für unwürdig der deutschen Wissenschaft und er will durch seine Schrift ihr ein Ende machen.

Der kürzeste und sicherste Weg dazu ist die Betrachtung mehrerer der wichtigsten „Medien“ der Gegenwart. Er wählt diejenigen aus, welche die Phänomene in besonders schöner Entwicklung darbieten und besonders gründlich untersucht worden sind: die Schweizerin Helene Smith, die Amerikanerin Mrs. Piper und die Italienerin Eusapia Palladino. Kein anderes Medium ist so gründlich und so anhaltend viele Jahre hindurch wissenschaftlich untersucht worden wie dieses letztere. Doch werden auch noch andere Medien, so besonders Eva C., herangezogen.

So beschäftigt Vf. sich auch etwas eingehender mit dem amerikanischen Medium Slade, der den Spiritismus nach Deutschland importierte und unter Aufsicht von zwei in der Wissenschaft hervorragenden Männern, dem Astrophysiker Zöllner und dem Begründer der experimentellen Psychophysik Fechner, seine Kunststücke zeigte. Sie bestanden darin, dass er aus verschlossenen Schachteln Gegenstände entfernte, die er vorher genau kannte, von der Tischplatte aus eine Tafel unter dem Tische beschrieb usw. Wegen der wissenschaft-

lichen Kontrolle der beiden Männer verwirft Oesterreich trotz des dringendsten Verdachtes des Betruges die wunderbaren Leistungen nicht, er lässt die Echtheit nur in suspenso. Auf diesem Standpunkte stand ich damals auch und habe ihn in einer Vereinsschrift der Görresgesellschaft: „Der Spiritismus“ zum Ausdruck gebracht. Bald aber kam die Nachricht, dass man bei besserer Kontrolle gefunden habe, Slade hantiere unter dem Tische mit den Füßen; in London beobachtete man, dass die Tafel schon beschrieben war. Da nun auch weiterhin die Entlarvungen von Medien immer mehr zunahmen, wurde ich gegen den Spiritismus sehr skeptisch und verlor alle Lust, eine neue Auflage meiner vergriffenen Schrift zu veranstalten. Doch stehe ich den Erscheinungen nach längerer Erfahrung jetzt mehr objektiv gegenüber und bin gerade durch die Darstellung Oesterreichs zur Annahme der Realität vieler Leistungen geführt worden.

Das unter dem Pseudonym Helene Smith bekannte Medium wurde jahrelang von dem Genfer Psychologen Flournoy beobachtet, und von ihm haben wir eine genaue Kenntnis der Entwicklung ihrer Mediumität, die im Laufe der Jahre sich immer höher ausbildete, erhalten. Es sind vorzüglich zwei ausserordentliche Phänomene bei ihr stark entwickelt: Die Inkarnationen und das automatische Schreiben. Sie stand in ihren ekstatischen (Trance-) Zuständen mit Verstorbenen in Verbindung, die angeblich durch sie sprachen. So der italienische Zauberer Cagliostro, der französische Dichter Viktor Hugo, die unglückliche Königin Marie Antoinette. Später trat sie selbst mit den Bewohnern des Mars und noch weiter mit denen von Asteroiden in Verbindung. Dabei sprach sie auch die betreffenden Sprachen, selbst Sanskrit. Sie verstand in erstaunlicher Weise die Rolle der betreffenden Personen in dem Trancezustande zu spielen. Flournoy kann gar nicht genug die Geschicklichkeit bewundern, mit der sie eine Königin repräsentierte. Auch nahm sie die Physiognomie ihrer Führer an.

Und doch ist dies alles Täuschung, beweist nicht die Inkarnation dieser Personen. Die Schriftzüge der Helene stimmen nicht mit denen Cagliostros, sie sind nur ihre entstellte Handschrift, ihr Cagliostro versteht nicht einmal italienisch. Ebenso war die Schrift Antoinettes eine andere als die der Königin Helenens. Ihr Dialekt war ein anderer; sie kennt schon Tramway und Photographie. Sie erfährt auch Inkarnationen von Personen, von denen sie in einem Roman gelesen hat. In einem Zyklus von Visionen ist sie eine Indierin, wobei Personen und Situationen von ihr geschaffen werden. Sie kennt selbst Sanskrit. In der Marsperiode tritt auch eine Marssprache auf, die auch martisch geschrieben wird. Genauere Untersuchungen aber haben gezeigt, dass es sich um ein geschickt umgewandeltes Französisch handelte. Sie schrieb in arabischer Schrift, die sich später als eine Widmung in einem arabischen Buch herausstellte. Aehnliches gilt von dem Sanskrit, wobei man allerdings ein im ekstatischen Zustande wunderbar entwickeltes Ge-

dächtis annehmen muss. Dass aber alle diese auffallenden Leistungen subjektive Visionen waren, geht schon aus der Abenteuerlichkeit derselben hervor, die sich immer mehr steigerte: H. Smith erfand immer mehr neue Sprachen und Alphabete, verstieg sich selbst auf den Mars, auf Asteroiden und den Mond.

Alle diese abenteuerlichen Phantasien dürfen nicht als Schwindel angesehen werden; sie waren rein automatische Leistungen, von denen sie nicht die geringste Erinnerung hatte, wenn sie zu sich kam; von da war nur ein Schritt zum automatischen Schreiben, das sich fast bei allen Medien zeigt. Die Hand schreibt da ganz mechanisch, ohne dass die Person weiss, was sie schreibt. Man kann sich mit ihr unterhalten, ohne dass sie im Schreiben gestört wird. Die Erklärung macht manchen grosse Schwierigkeit, und sie verfallen auf ungereimte Annahmen. Es soll sich um „abgespaltene psychische Prozesse“ oder um „sekundäre Persönlichkeiten“ handeln. Dabei wird die aktualistische Seelentheorie vorausgesetzt, welche die Einheit des Ich, die Substantialität der Seele leugnet. Andere finden darin nur physiologische „Reflexphänomene“. Die Sache liegt viel einfacher.

Der Automatismus ist eine allgemeine Eigenschaft der Menschenseele. Unbewusst vollziehen wir unzählige Leistungen. Ich kann, während ich in einem Buche lese, ganze Seiten durchgehen und dabei so in andere Gedanken vertieft sein, dass ich von dem Gelesenen nicht das Geringste weiss. Und doch habe ich unbewusst die Buchstaben gesehen, sie erkannt, die Sprachwerkzeuge in Bewegung gesetzt, um die Worte auszusprechen. Was ist dazu erforderlich? Jeder Buchstabe erfordert eine besondere Stellung des Mundes, eine besondere Anwendung der dazu erforderlichen Muskulatur, eine besondere Spannung der Stimmbänder, wenn es sich um Höhe und Tiefe der Töne handelt usw. Wenn ich in Gedanken vertieft Klavierspiele lese, lese ich unbewusst die Noten, erkenne sie, wähle die Tasten, bewege meine Finger entsprechend usw. Man geht stundenlang, hebt unbewusst die Beine, setzt sie fort, weicht Hindernissen aus ohne alles Bewusstsein. Was ist der Traum anders als ein automatisches Spiel mit Vorstellungen, dessen Schauplatz die Seele ist. Wir sind dabei so wenig aktiv beteiligt, dass wir uns die albernsten und lästigsten Träume gefallen lassen müssen. Es kann aber auch im Traume gerade wie beim automatischen Schreiben ein ganz richtiger Gedankengang sich längere Zeit hinziehen. Es werden Fälle berichtet, dass selbst Probleme im Schlafe gelöst wurden, welche im wachen Zustande keine Lösung gefunden hatten. Aber selbst im wachen Zustande spreche ich oft ganze sinnvolle Sätze aus, von denen mein Ich nichts weiss, nichts wissen will, da sie mir widerwärtig sind. Staudenmaier konnte automatisches Schreiben herbeiführen, indem er den Bleistift in die Hand nahm und Papier vor sich hinlegte.

So spielt der Automatismus eine grosse Rolle im Seelenleben, von geringen Ansätzen kommen alle Abstufungen bis zu den höchsten Leistungen vor; es sollen Medien selbst mit zwei Händen in dem Trancezustande geschrieben haben. Aksákow, der berühmte russische Spiritist, berichtet von einem Medium, das einen von einem anderen angefangenen Roman ganz richtig vollendete. Es ist also nicht nötig, den Medien den Glauben abzuspochen, wenn sie erklären, sich der Erlebnisse in der Entzückung nicht zu erinnern; wenn manche Kranke nach der Erfahrung der Psychiater dieses von ihrem Schreiben aussagen, während eine genaue Prüfung das Gegenteil dartut, so ist das eben eine Krankheit, mit welcher der Trancezustand nichts zu tun hat.

Wir können also in den auffallenden Leistungen der Helene Smith nichts finden, was übernatürliche Kräfte voraussetzte, es lässt sich alles psychologisch erklären, ihre Kunststücke liegen in der Richtung natürlicher Leistungen, sind nur eine Steigerung derselben.

Dies gilt auch von den Inkarnationen. Es ist eine allgemein beobachtete Tatsache, dass die Visionäre ihre Gefühle objektivieren, einem Führer zuschreiben. Das kommt von der automatischen Natur derselben; da sie nicht Produkte ihres tätigen Ich sind, sondern sich ihnen aufdrängen, projizieren sie dieselben auf eine äussere Ursache, halten sie für Inspirationen. Dabei werden Personen gewählt, welche solche Vorstellungen haben können, und wenn einmal eine Person gewählt ist, suchen sie ihre Eigenheiten in sich zum Ausdruck zu bringen.

Dagegen bereiten die ausserordentlichen Phänomene der Mrs. Piper der psychologischen Erklärung grosse Schwierigkeiten. An ihrer Objektivität kann kein Zweifel aufkommen. Hodgson, Sekretär der amerikanischen Society for Psychical Research, hat zwanzig Jahre lang wöchentlich mehrere Sitzungen mit ihr abgehalten und mit grosser Sorgfalt die seltsamen Erscheinungen protokolliert. Es sind vielfach Unterschriften von Geistern, die sie automatisch produzierte; sie umfassen bereits 3200 Seiten. Die Inkarnationen waren sehr zahlreich. Die Aehnlichkeit der Geister mit den betreffenden Personen im Leben war erstaunlich: Charakter, Stimme, Benehmen stimmte auffallend überein. Mit Vorliebe erinnerte sie die Anwesenden an allerhand Begebenheiten aus ihrem Leben, die niemand wissen konnte. Ganz skeptische Forscher, welche anfangs den Spiritismus verächtlich behandelten, wie Hodgson und der berühmte Philosoph James, sahen sich durch genauere Bekanntschaft mit den Manifestationen genötigt, an die Objektivität zu glauben. Letzterem korrigierte sie sogar seine Mitteilung von dem Tode eines Kindes, dessen Geschlecht er verkehrt angegeben hatte. Die Aehnlichkeit der Geister mit den Verstorbenen war so wunderbar, „dass ihn ein gelinder Schauer überlief, wie wenn ich wirklich mit meinem alten Freunde spräche“.

Aber alles dieses beweist nach dem Vf. nicht die Anwesenheit von Geistern; er glaubt, die wunderbaren Kenntnisse könnten telepathisch erklärt werden. Die Anwesenden wirkten mit ihren Kenntnissen auf die Psyche der Piper. Aber auch von Abwesenden teilte sie Ereignisse mit. Man muss deshalb annehmen, dass sie imstande gewesen ist, auch die blossen Erinnerungsdispositionen der Anwesenden telepathisch in sich aufzunehmen.

Aber noch mehr, sie machte zutreffende Angaben über abwesende Personen, wenn ihr nur Gegenstände von ihnen vorgelegt wurden, und sie offenbarte auch Dinge, welche die Anwesenden nicht einmal dispositionell wissen konnten.

Abenteuerlich ist die Erklärung durch die „psychische Aera“ der Gegenstände oder durch „Tränkung derselben mit Nervengeist“; sie wird vom Vf. mit noch anderen Hypothesen mit Recht abgewiesen. Er selbst baut seine telepathische Erklärung weiter aus. „Man muss nur annehmen, dass Mrs. Piper dauernd nahezu mit allen Menschen in unterbewusstem telepathischem Konnex steht, so dass alles oder vieles von dem, was andere Menschen erleben oder als Erinnerungsdisposition in sich tragen, sich auf sie telepathisch überträgt, so dass es ihr dann im Trance geistig zur Verfügung steht und sie sich seiner erinnern kann. Ist es so, dann wird sie sich beim Anblick einer bestimmten Person ihres Besitzers erinnern, und wenn dieser einmal in ihrer Erinnerung aufgetaucht ist, so werden sich weitere Assoziationen an ihn anschliessen . . . Eben deshalb möchte ich den Terminus ‚Paramnesie‘ oder auch ‚Metamnesie‘ für die psychometrischen Phänomene in Vorschlag bringen“ (60). Aber dabei bleibt der Vf. nicht stehen; schon früher hatte er „gezeigt“, dass sich alle „historische“ Psychometrie auf Telepathie zurückführen lasse. „Man brauchte nur anzunehmen, dass es einen unterbewussten telepathischen Konnex aller oder mindestens einiger — der medial veranlagten — Individuen gibt. Dann könnten alle Erlebnisse und Kenntnisse aller Menschen von Generation zu Generation forterben, und ein vollkommenes Medium wäre imstande, uns die Erlebnisse Rhamses' des Grossen oder Alexanders wiederzugeben. Es könnte geistig Zeuge sein von der Erbauung der Pyramiden und der Befragung des Jupiter Ammon, und die Historie hätte einen unmittelbaren Zugang zur Vergangenheit, indem die Spuren der Vergangenheit in den Seelen von Menschen von den grossen Medien zum Leben erweckt werden. Welch eine Perspektive, auszudenken, dass der Tag kommen könnte, an dem neben uns eine tranceversunkene Person die Schlacht bei Marathon uns schildert oder das Auftreten Sokrates' vor Gericht. Alles werden wir erfahren: wie das Griechische ausgesprochen worden ist und wie Sokrates und Platon geredet haben, denn die Stimme und die Physiognomie des genialen Mediums ist biegsam wie Wachs“ (69 f.).

Aber die Perspektive erweitert sich ins Ungemessene; auch was vor der Existenz von Menschen geschah, wo also kein tele-

pathischer Konnex der Menschheit als Ursache wirken konnte, vermöchte von Medien uns geoffenbart werden. Aber wie?

„Entweder hätten dann jene Recht, die da meinen, dass alle Ereignisse Spuren auf den Objekten, die ihre Zeugen sind, hinterlassen, welche dann in dem psychometrischen Medium entsprechende Gedanken oder gar Vorstellungen erzeugen, oder es müsste angenommen werden, dass diese Medien telepathisch aus dem Gedächtnis Gottes oder eines anderen übermenschlichen Geistes (Erdseele Fechners!) schöpfen“ (70).

Wir haben die aus der telepathischen Erklärung Oesterreichs sich ergebenden Konsequenzen ausführlicher mit seinen eigenen Worten angeführt, um zu zeigen, zu welchen abenteuerlichen Annahmen dieselben führen.

Aber nicht nur zeitlich umspannt die Telepathie das ganze Universum, sondern auch räumlich. Die seit einigen Jahren entdeckte „Cross-Korrespondence“ hat die Tatsache festgestellt, dass die Offenbarungen der Medien der verschiedenen Erdteile ganz merkwürdig in Einzelheiten übereinstimmen. Das Schriftstück des einen Mediums spielt auf das eines anderen an, sie brauchen dieselben eigentümlichen Ausdrücke, haben dasselbe Zitat usw. „Diese Beziehungen sind zu häufig und zu systematisierter Natur, um dem Zufall entsprungen sein zu können. Solche Beziehungen können nicht nur zwischen zwei Medien, sondern auch mehreren bestehen“ (73). Automatische Schriftstücke ergänzen sich und geben erst zusammen einen einheitlichen Sinn. Die Spiritisten betrachten dies als einen unumstößlichen Beweis für das Eingreifen eines übermenschlichen Geistes. Aber, meint der Vf., „es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine unbewusste telepathische Verständigung handelt“ (75). „Es könnte übrigens auch sein, dass das eine Medium dem andern einfach eine entsprechende telepathische Suggestion à distance erteilt... Eine bewusste suggestive Einwirkung einer Trancepersönlichkeit auf andere Individuen würde ein völliges Novum darstellen“ (78). Also ein Medium in Indien wirkt auf ein anderes in Amerika, in Europa und umgekehrt, und zwar unbewusst selbst suggestiv. Wenn Telepathie überhaupt dem Kausalgesetz widerspricht, wie vielmehr psychische, und gar auf solche Distanzen.

Noch grössere Schwierigkeit macht einer psychologischen Erklärung der „physikalische Mediumismus“ der Eusapia Palladino. Je unglaublicher ihre Leistungen sind, um so sorgfältiger sind sie untersucht worden, in Italien, in Frankreich, England, Amerika, von den hervorragendsten Gelehrten und Kommissionen. Man hat es nicht an Kostenaufwand fehlen lassen, um über die Objektivität und die Natur der Phänomene Aufschluss zu erhalten. In Paris wurden 43 Sitzungen mit ihr abgehalten. Das Resultat dieser Prüfung war die Konstatierung der Realität der Phänomene. An den Pariser Sitzungen nahmen Teil: Perrin, Poincaré, Curie, Bergson, Männer von Auktorität in ihrem Fache. Sie fanden: 1. Verschiebungen und

Erhebungen schwerer Gegenstände (Tische) in der Nachbarschaft von Eusapia sind durch Registrierung bewiesen. 2. Gewisse dieser Bewegungen scheinen sich bei Berührung ihrer Hände oder Kleider zu vollziehen, aber auch ohne solche. Wenn der Tisch sich vollständig erhebt, kontrahiert sie stark ihre Muskeln, aber ohne direkte Wirkung ihres Willens. 3. Der Stützpunkt der Kraft scheint in ihr selbst zu liegen, da die Waage, auf die man sie während der Erhebung setzte, Gewichtszunahme oder Verminderung des Druckes anzeigt. 4. Es scheint, dass sie auf Entfernung Elektroskope entlädt. 5. Es scheint, dass sie in den Gegenständen Klopföne, Spielen einer Mandoline aus Entfernung erzeugt. 6. In ihrer Nähe wurden während der Sitzungen Lichterscheinungen wahrgenommen. 7. Anscheinend wurden von den Anwesenden menschliche Formen gesehen und Berührungen empfunden. Doch ist für einige dieser Manifestationen Betrug festgestellt worden. 8. In manchen Sitzungen geht Eusapia in einen zweiten Zustand von wechselndem Niveau über. Sie klagt über Hauthyperästhesie, über eine teilweise Amnesie für die Sitzungsphänomene. 9. Die Ideen und der Wille E.s haben Einfluss auf die Natur und den Verlauf der Phänomene. 10. Die Anwesenden sind Betrügereien ausgesetzt.

Diese auffallenden Produktionen glaubt man durch eine andere Entdeckung aufhellen zu können. Mehrere Forscher wollen bei einigen Medien in der Nähe ihres Körpers unsichtbare, aber tastbare Fäden, die sich kalt, klebrig, reptilienartig anfühlten, beobachtet haben. Schrenck-Notzing konnte in einzelhem Falle diese „Projektionen“ auch photographieren. Damit wäre die Fernwirkung beseitigt; durch diese Pseudopodien würde die Kausalität des Mediums auf die fernen Gegenstände vermittelt.

Aber damit wird ein neues, vielleicht noch schwierigeres Problem zur Lösung eines anderen herbeigezogen. Es wird noch problematischer durch die Materialisationserscheinungen, welche besonders eingehend von Schrenck-Notzing und in Frankreich durch Geley und Madame Alexandrine Bisson an dem Medium Eva C. studiert worden sind. Geley beschreibt die Materialisationen in dem oben zitierten Werke in folgender Weise:

Ich habe die Materialisationen an einer Anzahl von Medien studiert, ich will aber nur von den Ergebnissen reden, welche ich mit einem merkwürdigen Medium beobachtet habe, einem jungen Mädchen namens Eva. Diese Resultate sind tatsächlich unter Kontrollbedingungen erhalten worden, welche vollauf befriedigen.

Während das Buch der Madame Bisson eine gewissenhafte Sammlung von Tatsachen darstellt, bietet das umfassende Werk des Dr. von Schrenck-Notzing eine methodische wissenschaftliche und vollständige Untersuchung über seine Beobachtungen an Eva C., welche mit aller Genauigkeit und Klarheit und auch mit künstlerischem Verständnis angestellt wurden. Ferner erhält es Erfahrungen mit einem anderen Medium, dessen Begabung eine ganz ähnliche war wie diejenige von Eva C.

Ich hatte nun das Glück, diese Untersuchungen mit Madame Bisson in einjähriger Zusammenarbeit fortsetzen zu dürfen, und zwar in zwei Sitzungen pro Woche, welche teilweise bei ihr, teilweise (3 Monate hindurch) in meinem eigenen Laboratorium stattfanden.

Ausser mir hatten mehr als hundert Männer der Wissenschaft, speziell Aerzte, Gelegenheit, an Eva C. dieselben Tatsachen zu konstatieren wie ich, und ich kann nur mein Zeugnis dem ihrigen hinzufügen. Endlich gelang es mir, auch mit ganz neuen Versuchsobjekten Materialisationserscheinungen, wenn auch primitiverer Art als diejenigen bei Eva C., zu erzielen.

Die Materialisationen, um welche es sich hier handelt, konnte ich sehen und berühren. Das Zeugnis meiner Sinne wurde durch registrierende Instrumente und durch die Photographie verstärkt.

Ich bin manchmal dem Phänomen von seinem Entstehen bis zum Ende gefolgt, denn es bildete und entwickelte sich und verschwand vor meinen Augen.

Wie unerwartet, wie seltsam, wie unmöglich auch solche Manifestation scheint, ich habe nicht mehr das Recht, einen Zweifel über ihre Wirklichkeit zu äussern.

Ehe ich weiter gehe, muss ich bestätigen, dass das Medium in meiner Gegenwart immer Beweise absoluter Ehrlichkeit bei den Versuchen gegeben hat. Die intelligente Resignation, mit der es sich allen Bedingungen unterwirft und die wirklich peinlichen Prüfungen seiner Mediumität erduldet, verdient seitens der Männer der Wissenschaft, die dieses Namens würdig sind, aufrichtige Anerkennung und Dankbarkeit.

Die Art des Operierens, um das Phänomen zu erhalten, kennen Sie; sie ist wiederholt¹⁾ beschrieben worden. Man bringt Eva in hypnotischen Zustand bis zum Vergessen ihrer normalen Persönlichkeit; dann lässt man sie sich in ein schwarzes Kabinet setzen. Das schwarze Kabinet für Materialisation hat keinen anderen Zweck, als das eingeschlaferte Medium den störenden Einflüssen der Umgebung, speziell der Wirkung des Lichtes zu entziehen. Es ist auf diese Weise ermöglicht, im Sitzungszimmer eine Beleuchtung zu erhalten, welche genügt, um das erschienene Phänomen gut zu beobachten.

Eva bleibt immer zum Teil ausserhalb des Kabinetts; ihre beiden Hände sind ausserhalb der Vorhänge und diese Aufsicht über die Hände gibt eine grosse Sicherheit.

Die Phänomene entstehen nach verschiedener Zeit, manchmal sehr bald, manchmal sehr spät, nach einer Stunde oder mehr. Sie kommen immer unter schmerzlichen Empfindungen des Mediums zu-

¹⁾ Vergleiche das Werk von Dr. v. Schrenck-Notzing „Materialisationsphänomene“.

stande. Es seufzt, jammert dazwischen und erinnert ganz an eine Frau in Geburtswehen. Die Klagen erreichen ihren Paroxysmus im Momente, in dem das Phänomen zu erscheinen beginnt. Sie mindern sich oder hören auf, sobald die Materialisation beendet ist.

Das Phänomen kann man so zusammenfassen: Vom Körper des Mediums geht eine Substanz aus, exteriorisiert sich eine Substanz, welche zuerst amorph oder polymorph ist. Diese Substanz bildet sich in verschiedenen Formen, im allgemeinen zeigt sie mehr oder weniger zusammengesetzte Organe.

Wir können also sukzessiv betrachten:

1. Die Substanz, als Substrat der Materialisationen,
2. die organisierten Bildungen derselben.

Die Substanz ist zum ersten Male studiert worden von Madame Bisson. Man hatte sie zweifellos vor ihr festgestellt, allein in sehr unbestimmter und keinesfalls charakteristischer Weise.

Madame Bisson dagegen hat die ganze Tragweite dieses primordialen Phänomens begriffen. Sie hat erkannt, dass die Substanz die essentielle Grundlage der Materialisationen ist. Sie hat sie in allen Erscheinungen und in all ihren Modalitäten beschrieben und diesem manchmal etwas trockenen Studium ganze Sitzungen und Serien von solchen geopfert. Es ist daher nicht übertrieben, wenn ich sage, Madame Bisson hat die Substanz, die Basis der Materialisationen entdeckt und es ist einfache Gerechtigkeit, dieser Entdeckung, ohne Zweifel, wie wir weiterhin sehen werden, eine der grössten in der Biologie, ihren Namen zu geben.

Sehen wir, was die Substanz ist. Ihr Erscheinen wird im allgemeinen angekündigt durch die Gegenwart von flüssigen weissen und leuchtenden Flocken, von der Dimension einer Erbse bis zu einem Fünffrankstück, da und dort verstreut auf dem schwarzen Kleid des Mediums, hauptsächlich auf der linken Seite.

Diese Manifestation bildet ein Ankündigungs-Phänomen (Phénomène prémonitoire) ziemlich lange Zeit vorher, manchmal dreiviertel Stunden bis zu einer Stunde vor anderen Erscheinungen. Manchmal fehlt es und mitunter kommt es auch vor, dass keine andere Manifestation folgt. Die Substanz im eigentlichen Sinne geht aus dem ganzen Körper des Mediums, aber speziell aus den natürlichen Oeffnungen und den Extremitäten, dem Scheitel des Kopfes, den Brustwarzen und den Fingerspitzen hervor. Der häufigste Austritt, der am bequemsten zu beobachten ist, ist jener aus dem Munde. Man sieht dann die Substanz von der inneren Fläche der Wangen, dem Gaumensegel und dem Zahnfleisch aus sich exteriorisieren.

Die Substanz zeigt sich unter verschiedenem Aussehen: bald — und das ist das am meisten charakteristische —, als streckbarer Teig, als veritable protoplastische Masse; bald als zahlreiche dünne Fäden; bald als Schnüre von verschiedener Stärke, als schmale und starre Strahlen, bald als breites Band, bald als Membran, bald als

Stoff und als dünnes Gewebe mit unbestimmten und unregelmässigen Umrissen. Am sonderbarsten ist das Aussehen einer weit ausgelegten Membran, die mit Fransen und Wülsten versehen ist und deren Aussehen ganz an ein Netz erinnert. In Summa, die Substanz ist im wesentlichen amorph oder vielmehr wesentlich polymorph.

Die Menge der exteriorisierten Materie ist sehr verschieden: bald beträchtlich, mit allen Uebergängen. In gewissen Fällen bedeckt sie das Medium vollständig wie ein Mantel.

Die Substanz kann drei verschiedene Farben zeigen: weiss, schwarz und grau. Die weisse Farbe ist die häufigste; vielleicht, weil sie am leichtesten zu beobachten ist. Manchmal erscheinen die drei Farben zugleich. Die Sichtbarkeit der Substanz ist sehr verschieden. Sie kann sich langsam verschiedene Male verstärken oder vermindern. Bei der Berührung macht die Substanz einen verschiedenen Eindruck. Gewöhnlich ist sie feucht und kalt, manchmal klebrig und zähe, seltener trocken und hart. Der Eindruck, den man erhält, hängt von der Form ab. Sie scheint weich und elastisch, wenn sie sich ausbreitet, hart, knotig und faserig, wenn sie Schnüre bildet.

Manchmal gibt sie das Gefühl eines Spinnengewebes, das die Hand des Beobachters streift. Die Fäden der Substanz sind zugleich starr und elastisch.

Die Substanz ist mobil. Manchmal bewegt sie sich langsam, steigt, fällt und bewegt sich auf dem Medium, auf seinen Schultern, seiner Brust, auf seinen Knien, mit der Bewegung des Kriechens, welche an ein Reptil erinnert. Dann wieder sind die Bewegungen brüsk und schnell. Sie erscheint und verschwindet wie ein Blitz und ist ausserordentlich empfindlich; ihre Empfindlichkeit vermischt sich mit der des hyperästhetischen Mediums. Jede Berührung wirkt schmerzhaft auf das Medium zurück. Wenn die Berührung ein wenig stark ist oder länger dauert, so klagt das Medium über einen Schmerz, der vergleichbar ist demjenigen, den ein Schock auf den gesunden Körper ausüben würde.

Die Substanz ist sogar für Lichtstrahlen empfindlich. Starkes Licht, besonders wenn es plötzlich und unerwartet kommt, ruft eine schmerzhafteste Erschütterung des Subjektes hervor. Gleichwohl ist nichts variabler als die Wirkung des Lichtes. In gewissen Fällen erträgt die Substanz selbst das volle Tageslicht. Das Blitzlicht des Magnesiums wirkt wie ein plötzlicher Schlag auf das Medium, aber es wird ertragen und gestattet die Momentphotographie.

Es ist in den Wirkungen des Lichtes auf die Substanz oder in den Rückschlägen auf das Medium schwierig zu unterscheiden, was schmerzhaftes Phänomen oder reiner Reflex ist; Schmerz und Reflex behindern aber gleichwohl die Forschungen. Daher konnte auch bis jetzt die Kinematographie der Phänomene nicht erhalten werden. Mit der Empfindlichkeit verbindet die Substanz eine Art Instinkt, der an den Instinkt der Erhaltung bei den wirbellosen Tieren erinnert. Die Substanz scheint ganz das Misstrauen eines

Tieres ohne Verteidigungsmittel zu haben oder eines Wesens, dessen einzige Verteidigung in der Rückkehr in den Organismus des Mediums besteht, von dem es ausgegangen ist. Es fürchtet die Berührungen und ist stets bereit, sich denselben zu entziehen und sich zu resorbieren.

Die Substanz hat eine unmittelbare, unwiderstehliche Neigung zur Organisation. Sie bleibt nicht lange im ursprünglichen Zustand. Es kommt häufig vor, dass die Organisation so rapid ist, dass sie die primordiale Substanz nicht sehen lässt. Ein anderes Mal sieht man gleichzeitig die amorphe Substanz und mehr oder weniger vollständige in ihre Masse verschmolzene Formen oder Bildungen, z. B. einen Daumen in Fransen der Substanz hängend. Man sieht sogar Köpfe und Gesichter, eingehüllt von der Substanz.

Ich komme nunmehr zu den dargestellten Bildungen.

Sie sind sehr verschieden. Manchmal sind es unbestimmte, nichtorganische Bildungen; aber am öftesten sind es organische Formationen, wechselnd in ihrer Zusammensetzung und Vollendung.

Sie wissen, dass verschiedene Beobachter, unter andern Crookes, vollständige Materialisationen beschrieben haben. Es handelte sich nicht um Phantome im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um Wesen, welche momentan alle vitalen Eigentümlichkeiten lebender Wesen hatten, Wesen, deren Herz schlug, deren Lungen atmeten und deren körperliches Aussehen vollkommen erschien.

Ich konnte leider ein solches Phänomen nicht beobachten, dagegen habe ich ziemlich häufig vollständige Bildungen eines Organes, z. B. eines Gesichtes, einer Hand oder eines Daumens gesehen.

Wenn das materialisierte Organ vollendet ist, so hat es das vollkommene Aussehen und alle die biologischen Eigenschaften eines lebenden Organs.

Ich habe Finger wahrgenommen, welche bewunderungswürdig modelliert waren, samt den Nägeln; ich habe vollständige Hände bemerkt, mit Knochen und Gelenken; ich habe eine lebende Hirnschale gesehen, deren Knochen ich unter dichtem Haar berührte. Ich habe wohlgebildete Gesichter konstatiert, lebende Gesichter, menschliche Gesichter!

Diese Bildungen sind in zahlreichen Fällen vollständig unter meinen Augen geschaffen und entwickelt worden, vom Anfang bis zum Ende des Phänomens. Ich habe z. B. mitunter gesehen, wie von der Substanz Finger ausgingen, welche die Finger der Hand des Mediums verbanden; wenn Eva ihre Hände entfernte, verlängerte sich die Substanz, formte dichte Schnüre, breitete sich aus und bildete Fransen ähnlich einem Netzwerk. Schliesslich sah ich inmitten dieser Fransen in fortschreitender Bildung Finger, eine Hand oder ein vollständig organisiertes Gesicht erscheinen.

In anderen Fällen war ich nach dem Austritt der Substanz aus dem Munde Zeuge einer analogen Organisation.

Häufig geht die Substanz von der Oberfläche des Körpers des Mediums in unsichtbarer und unfühlbarer Form aus, ohne Zweifel durch die Maschen seiner Kleidung, und verdichtet sich darauf. Man sieht dann, dass ein weisser Flecken sich auf dem schwarzen Kittel des Mediums bildet, in Schulterhöhe oder in Höhe der Brust oder der Kniee. Der Flecken vergrössert sich, breitet sich aus und nimmt dann die Umrisse oder das Relief einer Hand oder eines Gesichts an. Wie auch die Art der Bildung ist, das Phänomen bleibt nicht immer in Kontakt mit dem Medium. Man beobachtet es oft gänzlich ausserhalb desselben.

Die Bildungen bekunden also eine gewisse Selbständigkeit.

Die materialisierten Organe sind nicht ohne Lebenskraft, vielmehr biologisch lebend. Eine wohlgebildete Hand z. B. hat die funktionellen Fähigkeiten einer normalen Hand. Ich bin mannigfach von einer Hand berührt oder von Fingern erfasst worden.

Die wohlentwickelten organischen Bildungen, die den vollen Anschein des Lebens haben, sind ziemlich selten bei Eva. Sehr oft handelt es sich um unvollständige Formationen. Das Relief fehlt häufig und die Formen sind flach. Es kommt vor, dass sie teilweise flach und teilweise in Relief sind. Ich habe in gewissen Fällen eine Hand oder ein Gesicht flach erscheinen und dann unter meinen Augen die drei Dimensionen, teilweise oder vollständig annehmen sehen. Die Ausmasse sind im Falle der unvollständigen Gebilde manchmal kleiner als in Natur. Es sind mitunter wirkliche Miniaturen.

Dr. von Schrenck-Notzing beobachtete mit Hilfe von Stereoskopbildern sowie durch seitlich im Kabinet angebrachte photographische Apparate, dass die Rückseite der Materialisationen aus einer Masse amorpher Substanz bestand, also das völlige Fehlen ausgebildeter organischer Formen sowie das Vorhandensein leerer Stellen. Ich konnte diese Tatsache bestätigen. Die phantomartigen Bildungen zeigen oft genug Mängel, Fehler und Lücken in ihren neugeformten Organen.

Es gibt alle möglichen Uebergänge zwischen den vollständigen und unvollständigen organischen Gebilden, und der Wechsel, wie gesagt, vollzieht sich oftmals unter den Augen der Beobachter.

Neben diesen vollständigen und unvollständigen Formationen muss man eine bizarre Kategorie der Bildungen berücksichtigen. Dabei handelt es sich weniger um Organe, als um Imitationen, die mehr oder weniger gelungen oder mehr oder weniger vergrössert erscheinen. Es sind richtige Scheinbilder. So kann man beobachten: Scheinbilder von Fingern, welche von diesem Organ nichts haben, als die allgemeine Form, keine Wärme, keine Biegsamkeit und keine Gelenke; Scheinbilder von Gesichtern, welche Bilder, Ausschnitte oder Masken zu sein scheinen, ferner Büschel von Haaren, welche an unbestimmten Formen hängen etc. etc.

Die Scheinbilder, deren metapsychische Echtheit unleugbar ist (und dieser Punkt erscheint äusserst wichtig), haben manche

Beobachter ausser Fassung gebracht und verwirrt. „Man könnte sagen“, rief M. de Fontenay aus, „dass eine Art böswilligen Genies sich über die Beobachter lustig macht!“

In Wirklichkeit erklären sich diese Scheinbilder leicht. Sie sind das Erzeugnis einer Kraft, deren metapsychisches Raffinement gering ist und die über noch geringere Mittel der Ausführung verfügt, aber tut, was sie kann. Sie hat keinen Erfolg, eben weil ihre Aktivität, aus dem gewohnten Geleise gebracht, nicht die Sicherheit besitzt, welche der normale biologische Fluss im physiologischen Akte verleiht. Man muss übrigens, um wohl zu verstehen, was vorgeht, bemerken, dass die normale Physiologie ebenfalls mitunter solche Trugbildungen zeigt. Neben wohlgelungenen organischen Formationen, vollendeten foetalen Erzeugnissen, gibt es Fehlgeburten, Monstrositäten, abweichende Bildungen. Es gibt nichts Merkwürdigeres in dieser Hinsicht, als die bizarren Neoplasmen, Dermoidcysten genannt, in welchen man Haare findet, Zähne, verschiedene Organe, Eingeweide und selbst mehr oder weniger vollständige fötale Gebilde. Wie die normale Physiologie hat die sogenannte supranormale Physiologie ihre wohlgelungenen Produkte und ihre Fehlschläge, ihre Monstrositäten und ihre Dermoid-Bildungen. Der Parallelismus ist vollständig.

Ein Phänomen, mindestens so merkwürdig, wie die Erscheinung der materialisierten Formen, ist ihr Verschwinden. Dasselbe ist manchmal augenblicklich oder quasi augenblicklich. In weniger als einer Sekunde verschwindet das Gebilde, dessen Anwesenheit durch Gesicht- und Tastsinn festgestellt ist.

In anderen Fällen geht das Verschwinden gradweise vor sich. Man beobachtet die Rückkehr der ursprünglichen Substanz und dann die Resorption derselben im Körper des Mediums, wie sie daraus ausgetreten ist, und zwar mit denselben Modalitäten. In anderen Fällen endlich sieht man das Verschwinden allmählich vor sich gehen, nicht durch die Rückkehr der Substanz, sondern durch progressive Abnahme ihrer sensiblen Eigenschaften. Die Sichtbarkeit des Gebildes nimmt langsam ab; die Konturen des Ektoplasmas werden blässer, verlöschen und alles ist verschwunden.

Während der ganzen Zeit des Phänomens der Materialisation ist die Bildung im offenbaren physiologischen und psychologischen Rapport mit dem Medium. Der physiologische Rapport ist mitunter bemerkbar unter der Form einer dünnen Schnur der Substanz, welche das Gebilde mit dem Medium verbindet und die man mit der Nabelschnur vergleichen kann, welche den Embryo mit der Mutter verbindet. Selbst wenn man die Schnur nicht sieht, der physiologische Rapport ist immer eng. Jeder durch das Ektoplasma empfangene Eindruck wirkt auf das Medium zurück und umgekehrt. Der äusserste Empfindungsreflex der Bildung mischt sich eng mit jenem des Mediums. Mit einem Wort, alles beweist, dass das Ektoplasma das teilweise exteriorisierte Medium selbst ist.

Nicht minder sorgfältig als Geley ist von Schrenck-Notzing mit Eva verfahren. In jeder Sitzung war Eva nur mit einem von ihm gekauften und jedesmal zugenähten Trikot bekleidet und wurde körperlich genau untersucht, dass sie keine Gegenstände einschmuggeln konnte. Ihre Haare und Ohren wurden durchsucht, die Mundhöhle besichtigt, ihr Körper geprüft. Auch gynäkologische Untersuchung fand statt. In mehreren Fällen war sie völlig unbekleidet. Er hat sogar ihren Magen untersucht, um die sogenannte Ruminationshypothese zu prüfen. Aerzte hatten nämlich behauptet, sie verschlucke willkürlich die Bilder und würge sie dann willkürlich empor. Zu dieser Annahme konnte die flächenhafte Gestalt der organischen Gebilde führen. Die porträtähnlichen Gebilde sehen aus wie aus Papier ausgeschnitten, eventuell drapiert mit Stoffschleiern. Man glaubt geradezu Kniffe und Falten im Papier zu bemerken. Jedermann, wie auch Oesterreich von sich gesteht, wird sie nur für Zeichnungen auf Papier oder Stoff oder gar für ausgeschnittene Zeitungsabbildungen halten; diesen Eindruck bestätigen auch die Stereoskopaufnahmen v. Schrenck-Notzings. Einmal zeigten sich sogar Buchstaben aus einer Zeitung. Doch hat v. Schrenck-Notzing diese Erklärung energisch bestritten.

Es ist überaus schwierig, eine allseitig befriedigende Erklärung von diesen ganz ausserordentlichen Erscheinungen zu geben. Auffallenderweise findet Geley eine solche ganz ungesucht, indem die natürliche, normale Physiologie ihm die Handhabe bietet. Die normale und supranormale Physiologie gehorchen denselben Gesetzen. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Bildung organischer Gestalten, während das Auftreten der organischen Substanz als Tatsache hingenommen ward.

„Die Untersuchung der supranormalen Physiologie bestätigt die vertiefte Untersuchung der normalen Physiologie. Beide streben dahin, den Begriff der Einheit der organischen Substanz festzustellen. In unseren Experimenten haben wir allein beobachtet, dass vom Körper des Medium eine einheitlich amorphe Substanz sich exteriorisiert, aus welcher dann die verschiedenen ideoplastischen Formen entstehen. Wir haben diese Formen verschwinden sehen, zurücksinken in die ursprüngliche Substanz. In der normalen Physiologie ist es genau dasselbe, aber dies ist weniger in die Augen fallend — dasselbe Phänomen, das sich im schwarzen Kabinet der Sitzungen abspielt, geht in der Verpuppung des Insektes vor sich. Die Gewebeauflösung führt einen grossen Teil ihrer Organe und ihrer verschiedenen Teile auf eine einzige Substanz zurück, nämlich auf jene Substanz, welche bestimmt ist, die Organe und verschiedenen Teile der erwachsenen Form zu materialisieren. Wir haben also in beiden Physiologien dieselbe Erfahrung“.

„Die wesentliche Einheit der organischen Substanz ist also der wichtigste Punkt des biologischen Problems. Das weitere Moment liegt in der Notwendigkeit, die Existenz eines höheren Dynamismus

anzunehmen, der organisiert, zentralisiert, dirigiert. Wir haben vor allem gesehen, dass der Begriff dieses höheren Dynamismus uns durch das Studium der embryonalen und postembryonalen Entwicklung und speziell durch das Studium der Metamorphose auferlegt wird. Alles geht in der normalen oder supranormalen Physiologie vor sich, wie wenn der organische Komplex durch einen höheren Dynamismus aufgebaut, organisiert, dirigiert und erhalten würde. Das ist der zweite Hauptpunkt des biologischen Problems. Ausserdem ist ein dritter Punkt vorhanden, und das ist der wichtigste: Der leitende Dynamismus gehorcht selbst einer leitenden Idee“.

„Diese leitende Vorstellung oder geistige Leitung findet sich in allen biologischen Schöpfungen, sei es, dass es sich um die normale Bildung eines Organismus handle, sei es um eine anormale, mehr oder weniger komplexe Materialisation. Sie offenbart einen wohl bestimmten Zweck. Sie reicht aber nicht immer völlig zu diesem aus. Das Resultat ihrer Tätigkeit ist oft unvollkommen, wir sehen sie in der normalen und supernormalen Physiologie es bald zu wohl-gelungenen Erzeugnissen bringen, bald fehlgeschlagene oder monströse Produkte, bisweilen sogar Scheinbilder ergeben, aber ob sie hinreicht oder nicht hinreicht, die geistige Leistung findet sich immer vor. Dies ist so evident, dass das richtige Wort dafür instinktiv für die Phänomene der Materialisation gefunden worden ist. Das Wort heisst »Ideoplastie«, mit dem man den Ausdruck Teleoplastie (v. Schrenck-Notzing) verbunden hat“.

„Was will das Wort »Ideoplastie« sagen? Es will die Modellierung durch die Idee der lebenden Materie bezeichnen. Der durch die Tatsachen auferlegte Begriff der Ideoplastie ist sehr wichtig; die Vorstellung ist nicht mehr etwas Abhängiges, ein Produkt der Materie, im Gegenteil, es ist der Geist, welcher die Materie modelliert, ihr ihre Form und ihre Attribute verleiht“.

Was sollen wir zu dieser Erklärung sagen?

In dieser Darlegung wird die Finalursache mit der bewirkenden, gewöhnlich schlechthin kausale genannt, verwechselt. Die Idee eines bestimmten Zieles wird vom Organismus angestrebt und sie bestimmt auch die bewirkenden Faktoren. Diese liegen aber im Organismus selbst, nicht in der Idee. Die Pflanzen haben keine Vorstellung von dem Endzustande ihrer Entwicklung, und doch stellt ihr Organismus ihn sicher her. Allerdings muss dieses Endziel, die „Idee“ der Pflanze, von einem intelligenten Wesen gedacht und zur Erreichung desselben den Stoffen die entsprechende Disposition und Kraft gegeben worden sein.

Es kann freilich die Idee, Vorstellung eines erkennenden Wesens seinen Körper beeinflussen. Man spricht vom Versehen des schwangeren Weibes; die Einbildung von Schwangerschaft bewirkt, dass die Begleiterscheinungen derselben wirklich eintreten, Personen im hypnotischen Zustande können durch Suggestion einer Blase, einer Wunde auf der Hand eine solche wirklich bekommen. Manche

führen die so häufige Stigmatisation auf die lebhaftere Vorstellung der Wundmale Christi zurück. Aber hier wirkt die Vorstellung auf den lebendigen Leib, mit dem die Seele innigst verbunden ist. Also müsste man die vom Medium ausgehende Materie für belebt, als einen Teil des lebendigen Körpers ansehen. Das scheint nun auch der Fall zu sein, da Eingriffe in dieselbe vom Medium schmerzlich empfunden werden. Aber das ist eben das grosse Rätsel, wie solche Pseudopodien vom Leibe ausgehen, selbst die Maschen der Kleider durchdringen können und ebenso in den Körper zurückkehren. Allerdings kommen solche Pseudopodien bei niedrigsten Organismen vor, sie gehören zur Organisation und ersetzen alle anderen Glieder. Aber will man die so hoch entwickelten Medien auf die Stufe der niedrigsten Lebewesen zurückversetzen, während normal und sehr vollkommen organisierten Menschen eine solche Fähigkeit abgeht?

Uebrigens haben die Medien keine Vorstellung von dieser Substanz und ihren Leistungen, man nimmt darum unbewusste Vorstellungen des Unterbewusstseins zu Hilfe: eine willkürliche Dichtung.

Alle diese Rätsel der Materialisation würden dagegen am einfachsten durch die spiritistische Hypothese von Geistern gelöst. Diese können so rätselhafte unerklärliche Produktionen und Gaukeleien mit aller Leichtigkeit leisten.

Geley behauptet eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen der normalen und supranormalen Physiologie in der Hervorbringung der organischen Gebilde. Das gerade Gegenteil trifft zu. Er sagt selbst von dem normalen Prozesse: das geistige und schöpferische Leitungsprinzip ist normaler Weise nach einer bestimmten Richtung determiniert, die mediumistische Hervorzauberung von organischen Gebilden ist regellos, ein Kunterbunt von allen möglichen Schöpfungen ist die Regel.

Der wenig befriedigenden Erklärung der Materialisation Geleys schliesst sich auch Oesterreich an. Er meint:

„Der Vergleich der Materialisationsprozesse mit den Schöpfungen Gottes liegt nahe. Sie erscheinen wie ein schwacher Abglanz der göttlichen Schöpfungskraft, die ihrerseits Gebilde von weit grösserer Konsistenz und Beständigkeit zu schaffen vermag. Die Schöpfungen Gottes vergehen nicht, ehe er nicht sie wieder selbst ins Nichtsein zurückruft. Die Schöpfungen der Medien sind ganz vorübergehender Natur und dauern nicht länger als der Trancezustand, gleichgültig, ob sie nun aus der Materie des Leibes des Mediums hervorgehen oder ob es sich um eine Neubildung von Materie oder materieähnlichem Stoff handelt. Aber andererseits lassen sie uns vielleicht doch einen Blick in die schöpferische Tätigkeit Gottes tun, denn die Vermutung liegt nahe, dass die Geschöpfe der Welt ganz ebenso durch die Gedanken Gottes entstehen wie die Materialisationen durch die Gedanken des Mediums. Problematisch bleibt dabei die Stellung der vitalen Potenzen. Wo kommen sie her?“ (125 f.).

Aber die Beantwortung dieser Frage verlangt wieder neue Hypothesen, und macht das Problem noch verwickelter. Im übrigen legen das flächenhafte Aussehen der Gebilde der Materialisation, die Aehnlichkeit mit Zeitungsausschnitten, die verräterischen Buchstaben aus einer Zeitung eher den Gedanken an einen Truggeist als an die Schöpfungen Gottes nahe. Dieser Vergleich wäre nur einigermaßen statthaft, wenn Gott als Weltseele mit den Dingen verbunden wäre. Aber es handelt sich ja bei der Schöpfung um die Hervorbringung noch nicht existierender Dinge. Durch die blossen Gedanken Gottes allein können die Dinge nicht geschaffen werden. Er erkennt ja Unendliches, alles Mögliche; dieses müsste also existieren, wenn sein Gedanke zur Existenz hinreichte. Es muss der Wille hinzutreten, der auswählt, bestimmt, was existieren soll.

Zum Okkultismus ist auch die moderne Theosophie zu rechnen, welches die tiefsten Geheimnisse des Weltalls zu entschleiern verspricht. Sie ist von Indien her importiert durch die Russin Blawatsky, welche ihre Offenbarungen von einem indischen Weisen am Fusse des Himalaja herleitete, und von der Engländerin Besant, welche für die indische Spekulation Propaganda machte. In Deutschland hat Rudolph Steiner die Erbschaft übernommen. Die indische Seelenwanderung spielt in dem Theosophismus, den Steiner zum Anthroposophismus gemacht hat, ihre Rolle. Die vom Christentum abgewandte Welt wird dadurch von Gott gestraft, dass sie sich indischem Aberglauben, phantastischen Spekulationen hingibt. Es ist sonst nicht zu begreifen, wie diese indische Weisheit so viele Anhänger finden kann. Man braucht nur die Leistungen dieser höheren Weisheit zu registrieren, um sie sofort als Schwindel zu erkennen. Einer ernstesten Widerlegung bedürfen sie nicht. Haben wir denn abenteuerliche Spekulation in Europa nicht genug, dass auch von Indien ein Import bezogen werden muss?

„Man wird geradezu fassungslos“, berichtet Oesterreich, „wenn man von den Ergebnissen hört, zu denen die höheren geistigen Fähigkeiten führen, die im Menschen schlummern und in Steiner angeblich wachgeworden sind. Da erfahren wir die unerhörtesten Dinge über die Vorgänge des Universums. Die Vergangenheit des Sonnensystems und der Erde wird uns hier restlos enthüllt. Wir hören von neuen Zeitaltern, von denen niemand etwas wusste. Wir erfahren, wie der Mensch sich einst in der »lemurischen« Epoche auf dem Kontinente zwischen Australien und Indien bildete. Steiner weiss von mächtigen Geisteswesen, die vor den Menschen auf der Erde gewandelt sind, er kennt ganze Kulturen, die vor der Menschheitsgeschichte bestanden. Selbst Helene Smiths martische und ultramartische Visionen verblassen. Mitten dazwischen tauchen engelartige Gestalten, höhere Geister auf, die in früheren Stadien des Sonnensystems wirkten. Auch ein prähistorischer Christus fehlt in der kosmischen Weltgeburt nicht. Dieser Christus oder Sonnenmensch soll sieben grosse Lehrer erzogen haben, die Lehrer des alten Indiens.

Aber dieses alte Indien darf nicht mit dem jetzigen verwechselt werden, es soll ein »höheres«, »vorhistorisches« gewesen sein.“ (137 ff.).

Mit Recht fragt Oesterreich: ist Steiner ... geisteskrank? Der Inhalt mancher seiner Schriften ist überaus belastend; übrigens steht er nicht allein. Besant und ihr Schüler Leadbeater verkünden dieselben Ungeheuerlichkeiten. Ein August Holzer bietet theosophische bzw. anthroposophische Weisheit in überschwänglicher Poesie:

Die Erde in ein himmlisches Paradies umzuwandeln, gerade das ist die fruchtbringendste und schönste Schöpfung eines gottbegnadeten Genies. So will ich es nun hier versuchen, die Erde in jenem herrlich schönen Seelenspiegel darzustellen, oder genauer: die Erde so umzugestalten, wie sie sich mir gegenüber in allen ihren mystischen Wundern zeigt, oder wie es so ungefähr in allen ferneren Weltteilen aussieht.

So wie z. B.:

Abgeworfene, reflektierende Sternenspiegelsilhouetten, die wie ein fremdes Irrlicht tausenderlei Wunder aus sich ergiessen und die wie stets auf- und niederhuschende Liebesvögel, oder wie zauberische Farbenspiegelstrahlen mancherlei Geheimnisse verschwenderisch enthüllen, genau ähnlich so lebt ein grosses, echtes Genie dahin, das seine teure Natur verschwendet und aber jedoch mit seinen verborgenen Gaben stets geizt.

Ebenso ergeht es verfolgenden Farben und Tönen, die ihres tiefinneren Zaubers wegen einander verfolgen und sich stets zu übermeistern suchen, oder genau wie es die Menschen, Tiere und alle Dinge wollen und sich jedoch alle gleich bleiben, da sie unbewusst alle die gleichen Geheimnisse besitzen, ohne dass sie es eigentlich wollen.

Nun die sternenbesäete Erde, die wie wunderfeine Spiegelbahnen, Seelenstriche, Gedankengeheimzeichen, unerklärliche Liebes- und Lebensfragezeichen, Himmelsstriche, Goldspiegelsprühregen, Silbersternenspiegelsicheln und wie Kristallenspiegelerde nmonde sich unendlich wiedergespiegelt sieht.

Zauberische, himmlische Schneekristallenspiegel bedecken mit einem ewigfrischen, reinen und schönen Tau die ganze Erde und wandeln sie in ein farbertönendes Ewigkeitsswellenspiegelgemälde um, worinnen tiefverschleierte Menschensterne, Sonnenmondessternenspiegeltiere und wunderfeine Tonmenschenseelensternengebilde wie in einem tiefträumerischen Geheimnis umherwandeln.

Grundreinsichspiegelnde, seelenwaschende und badende, ewigreinverklärte und heilige Seelenflammen, deren Töne ewigreingewaschen und spiegelrein erhellt sind, geben dem irdischen Tonbilde einen wundersamverewigten, himmlischschönen Reiz.

Zarte Mimosaseelenpflänzchen regen sich hie und da und entschleiern dem irdischen Paradiese ihr ewigschönverhülltes, unantastbarheiliges Geheimnis.

Wunderfeinausschweifende, artistische Künste ausführende Kometenmondessternenseelen verleihen dem Bilde ebenfalls einen seltenen und aussergewöhnlichen Reiz.

Denn dieselben formen und modellieren in höchst schönster und reifster Vollendung infolge sanfter Anhauchungen und quellenfrischreinviederspiegelnder Durchleuchtung der Menschen süssinnerstes Geschlecht, — und lassen in ihnen wundersame, bildschöne Weltenideale erstehen und wandeln sie zu herrlichen Tongöttern um.

Und alles dieses von einem ewigreinen und schönleuchtendem Nimbus umgeben, der als die höchste Gottheit über allem thront.

Aetherblaue Lichtgestalten, die durch die wundersamspiegelnden Sternenseelen Spiegel unendlich verjüngt wurden, offenbaren sich hier in naiver und treuer Lebensfülle so unvergleichlich schön, wie es nur selbst die innersten Geheimnisse tun können.

Wundervolle Seelen Spiegelbahnenblicke, die in reifster Vollendung herrliche Welten- und Lebensbilder malen und ruhmreiche Musiksymphonien aus sich hervorrufen.

Wunderfeintanzende Sonnenseelentänze erstehen lassen.

Geheimnisse und wunderüber- und vermittelnde Flugsterne widerspiegeln einander in feenhaften Bestrahlungen ihre innersten und sowie aller Welten strengsten Geheimnisse und teilen sich in geheimen Signalen einander ihre innersten Freuden und Leiden mit.

Wundervollglühende Kristallensternenspiegel enthüllen der Welt nur leiseanhauchend und glückesblitzend ihre unendlichen Ton- und Farbenwunder.

Gespensterische Ton- und Farbenmenschenseelen entschleiern hier einen tonbunt süssverhüllten Nymphentanz, Göttertanz, Traumtanz, Phantasietanz usw. und verleihen infolge ihrer fabelhaften Farben- und Tonentwicklung dem Bilde ebenfalls einen ausserordentlich seltsamen Spiegelreiz, indem sie in ihrem gespensterischen Genius stets alles wundervoll enthauchend reinverklären und klarhauchend = feine Welten erstehen lassen.

Farben- und Tonweltenerhauchungen, die nur ihren süssinneren Balsamduft wie eine herrliche Götterweihe sehnsuchtsgestillter Wünsche enthauchen, um der Welt ebenfalls einen wundersamverewigten Schönheitsreiz zu verleihen.

Tonheulende Blitzseelen Spiegelzüge durchschauern in wonnesüßer Freude und Lust des Lebens innerstes Geheimnis und gestalten es dadurch ewig tonzart.

Entgleitende Seelen Spiegelsterne entfalten hier ebenso ein farbenprächtiges Zauberspiel.

Irrgrünleuchtende- und blitzende Seelenhunde, -wölfe, -bären, -katzen, -tauben, -vögel, -pflanzen, -höllensteine und Heiligenflammen, und blaugrüne Himmelserdenaugen, die alles so tief- und rein erschauen.

Kugelblasende Farben- und Tonseelenaugen, knöcherne Gipsstatuen, marmorglasierte = modellierte Knochendenkmale = Statuen,

idealistische Weltensteinknochendenkmalegerüste sowie ausgehöhlte, reinausgewaschene und welke grundreinausgeschliffene Weltengrundgebäude = Gedenksteine und Götterknochenmarmortafeln.

Plastisch formvollendete, tonmodellerte Weltensteinknochenmarmordenkmale und Gipsknochenbildnisse, die durch die unendlich quellenfrischliessenden Wasser- oder Weltengrundquellen immer wieder rein erhalten bleiben, aufs neue aufgefrischt werden, um stets in sich umsomehr Lebenssäftequellen entwickeln zu können.

Oder wundervolle Gaben hervorspriessen lassen zu können¹⁾.

Hier ist die Frage berechtigt: Ist der Mann geisteskrank?

III.

Wir haben im vorstehenden die hauptsächlichsten Erscheinungsformen des Okkultismus vor unseren Augen vorüberziehen lassen, haben die Erklärungsversuche einer Kritik unterzogen und diese meistens sehr wenig befriedigend gefunden. Aber wer umstürzt, muss etwas Besseres an die Stelle setzen können. Das ist allerdings hier schwer, und wir erlauben uns nicht, ein entscheidendes Urteil in diesem höchst verwickelten Problem fällen zu wollen. Es kann sich nur um eine mehr oder weniger annehmbare Hypothese handeln, wie ja auch die angeführten Erklärungen alle hypothetischer Natur waren; es kann also nur eine Hypothese verlangt werden, die annehmbarer erscheint, als die zurückgewiesenen.

Auf die Betrugshypothese, die zeitweilig die verbreitetste war, wollen wir nicht mehr zurückgreifen, obgleich der Verdacht des Betrugers sehr nahe lag, wenn ein Medium nach dem andern, auch solche, welche man als echte Medien erkannt hatte, entpuppt wurden, und selbst hervorragende Forscher wie Zöllner, Fechner, Crookes sich täuschen liessen. Aber gegenwärtig sind durch so zahlreiche höchst angesehene Männer nach strengsten Methoden die Sitzungen kontrolliert worden, dass man den Betrug vielfach für ausgeschlossen erklären muss. Die Society for Psychical Research pflegte ein Medium sogleich aufzugeben, wenn sie einen Betrugsversuch erkannt hatte. So auch bei der Eusapia Palladino, vielleicht dem berühmtesten Medium, welches, wie festgestellt wurde, neben den auffallendsten nicht zu bestreitenden Leistungen doch Betrug versuchte. Später sah man sich genötigt, die Untersuchung wieder aufzunehmen, und konnte nicht umhin, ganz echte Phänomene anzuerkennen.

Wir müssen also auf die Sache selbst eingehen. Nun, wir haben ja manches ganz psychologisch erklären können, wie z. B. die Reinkarnationen der Helene Smith, und gaben für manches andere eine rein natürliche Erklärung zu. So bin ich der Meinung, dass die Levitationen, Schwebungen der Medien nicht unmöglich sind. Diese körperliche Erhebung ist bei den christlichen Heiligen eine so häufige Erscheinung, dass man sie kaum als ein jedesmal von Gott

¹⁾ Die reine Erkenntnis des Weltseelenspiegels und der Himmelsschöpfungen.

gewirktes Wunder ansehen kann. Sie kommen besonders häufig am Altare, in der Ekstase vor, wo der Geist, ganz in sich konzentriert, von den Banden des Leibes weniger gehemmt, sich erheben kann, nach dem Gegenstande seiner intensivsten Sehnsucht gezogen. Staudenmaier hat manche der spiritistischen Wunder rein naturwissenschaftlich an sich selbst hergestellt, z. B. konnte er sich längere Zeit mit sich selbst wie mit einem fremden Individuum unterhalten.

Doch bleiben der „Wunder“ noch genug. Ich glaube, dass die spiritistische Hypothese den Vorzug vor allen anderen verdient. Zu einer rechtmässigen Hypothese werden folgende Bedingungen erfordert: Sie muss in sich widerspruchsfrei sein, sie darf keinen Tatsachen widersprechen; muss alle Tatsachen ungezwungen erklären. Und besonders empfehlenswert ist sie, wenn sie am einfachsten und besser als alle andern die Phänomene, zu deren Erklärung sie aufgestellt wird, erklärt und wenn sie zugleich eine *causa vera* einführt, d. h. eine solche, die nicht eigens für die Erklärung erdacht ist, sondern von sonst her als existierend bekannt ist. Letzteres ist nicht bei allen Hypothesen der Fall, und sie werden doch allgemein angenommen, so wurde der Aether einfach angenommen, um die Lichterscheinungen zu erklären, seine Beschaffenheit ist den Phänomenen angepasst.

Dass die Wirksamkeit von Geistern nicht einen Widerspruch in sich enthält, auch keiner Tatsache widerspricht, bedarf keines Beweises. Im Gegenteil, sie erklärt alle Tatsachen des Okkultismus auf das befriedigendste. Geister vermögen die ausserordentlichen Kenntnisse der Medien diesen mitzuteilen, sie können die Fernwirkungen erklären, auch die so unbegreiflichen Materialisationen zustande bringen bzw. vorgaukeln.

Diese Annahme ist auch die nächstliegende, was schon der Umstand beweist, dass alle Medien (Oesterreich kann nur die Piper als Ausnahme anführen) und ihr grosser spiritistischer Anhang von der Geistertheorie überzeugt sind. Die Medien müssen doch wohl am besten wissen, was von ihnen ausgeht und was von aussen kommt. Dagegen müssen die Gegner des Spiritismus Hypothesen auf Hypothesen, eine absonderlicher als die andere, aufbieten, um die Erscheinungen zu erklären: Hellsehen, Telepathie auf die grössten Entfernungen, ausgehend vom Unterbewusstsein, Vererbung von Gedächtnisdispositionen usw.

Die *causa vera* liegt auf der Hand. Die Existenz von Geistern ist zu allen Zeiten und an allen Orten von der Menschheit angenommen worden, und die Offenbarung bestätigt diesen natürlichen Glauben. Die Ungläubigen werfen freilich das Zeugnis der Offenbarung; aber der vieltausendjährige Glaube der Menschheit, der Christenheit und der grössten christlichen Denker muss ein stärkeres Gewicht beanspruchen als die Vorurteile eines ungläubigen modernen Philosophen, der dem Zeitgeiste seinen Tribut zollt. Aber selbst die Philosophie bestätigt diesen Glauben. Oesterreich verteidigt gegen die Aktualisten die Substanzialität der Seele, er fasst die

Seele als Monade. Ist die Seele Substanz, dann ist sie unsterblich, kann also auch ein rein geistiges Leben führen. Also sind auch reine Geister möglich. Die Existenz derselben fordert aber das kosmische Gesetz der Stetigkeit. Es gibt keine Sprünge in der Stufenreihe der Weltwesen, jede Lücke ist ausgefüllt, eine Verschwendung von Reichtum zeigt sich in der Schöpfung. Darum kann mit den Menschen die Stufenreihe nicht abgeschlossen sein, es muss die ungeheure Leere über dem Menschen einermassen ausgefüllt werden, es muss das noch mögliche Geisterreich mit zahllosen Abstufungen folgen. Die Menschennatur, welche Geistiges und Leibliches in sich vereinigt, weist über sich hinaus auf eine rein geistige Welt hin; sie ist *σύνδεσμος πάντων*, nimmt die Mittelstellung zwischen Geist und Materie ein. So macht schon eine rein philosophische Betrachtung die Existenz von Geistern sehr wahrscheinlich, bestätigt den allgemeinen Glauben der Menschheit.

Die Spiritisten nehmen Seelen Verstorbener als Ursachen der mediumistischen Erscheinungen an. Diese wären wohl imstande, als *causae physicae* die Leistungen zu vollbringen, aber es muss auch die moralische Beschaffenheit der Geister in Betracht gezogen werden. Mit dem Begriffe der Unsterblichkeit ist der Begriff von Belohnung und Bestrafung unzertrennlich. Die unvollkommene Sanktion des Sittengesetzes muss durch eine vollkommene im Jenseits ergänzt werden. Die Guten werden dort für ihr sittliches Streben belohnt, die Bösen für ihre Sünden bestraft. Nun fragt es sich, ob gute Seelen sich in den Sitzungen der Spiritisten produzieren. Zu solchen Schaulustungen geben sich Seelen, die innigst mit Gott vereint sind, nicht her. Vielfach sind die Offenbarungen der Medien auch gegen den Glauben. Im Spuk, der auf dieselben Ursachen wie jeder Okkultismus hinweist, belästigen die Spukgeister auf das empfindlichste ihre Mitmenschen. In einer Spuk-sache, die ich amtlich zu untersuchen hatte, führte sich der Spuk recht unanständig auf. Der Volksglaube schreibt vielfach Spuk und andere Erscheinungen Seelen zu, die noch in einer Reinigung sich befinden, und man glaubt sogar, dass dieses „Wandern“ und „Umgehen“ ein Teil ihrer Busse sei. Das könnte wohl sein, wenn sich die Erscheinung auf Bitte um Hilfe von den Lebendigen beschränkt, es geht aber nicht an, wenn die Lebendigen empfindlich durch den Spuk gequält werden, wenn ihre Häuser durch Spuk unbewohnbar gemacht werden. Von diesen Seelen, welche gleichfalls in der Liebe Gottes und der Mitmenschen befestigt sind, gilt dasselbe wie von den bereits Vollendeten. Sie können nicht Urheber so unpassender Manifestationen sein. Sie stehen auch unter unmittelbarster Leitung Gottes, können also nicht nach Belieben Unfug treiben.

Es könnten also nur solche sein, welche wegen ihres schlechten Lebens von der Seligkeit ausgeschlossen sind, verworfene Seelen. Dagegen werden freilich die Spiritisten hoch protestieren, aber wir haben bei Helene Smith gefunden, dass ihre vermeintlichen Verstorbener Geschöpfe der Einbildung sind.

Diese Unholde von Seelen führen uns wieder auf das Reich der leiblosen Geister zurück. Die Menschheit hegt allgemein den Glauben an gute und böse Geister, welche in das irdische Leben eingreifen, und dieser Glaube wird durch die Offenbarung zu voller Gewissheit erhoben. Aber auch die Kulturgeschichte weist deren Existenz unwiderleglich nach. In der Besessenheit und in der schwarzen Magie kommen so unzweideutige Aeusserungen einer unsichtbaren Macht vor, dass nur hartnäckige Voreingenommenheit gegen alles Uebernatürliche sie leugnen kann. Gar vieles auf diesem Gebiete beruht zwar auf Leichtgläubigkeit und Aberglauben, aber es gibt so unleugbare Aeusserungen, dass sie nur von Geistern herrühren können. Auch die Philosophie muss die Berechtigung dieses Glaubens anerkennen, ja mit grosser Wahrscheinlichkeit die Existenz des Teufels nachweisen. Die hohen Geister müssen doch auch einen Prüfungszustand durchmachen, ehe sie in die Vollendung eintreten, sie müssen sich auf dieselbe vorbereiten, sich für oder gegen Gott entscheiden. Dies vermögen sie wegen der Freiheit ihres Willens. Nun kann man mit aller Bestimmtheit wissen, dass nicht alle die Prüfung bestehen werden. Wenn Gott nicht ein Wunder der Gnade an ihnen wirkt, werden manche fallen. Für sie ist die Versuchung besonders stark. Ihre hohen Geistesgaben werden sie zur Ueberhebung reizen, wie der Mensch mehr durch die Sinnlichkeit zum Falle gebracht wird. Die Abgefallenen werden in der Bosheit, im Hasse gegen Gott und seine Ebenbilder befestigt werden, und diesen nun so viel als möglich Schaden tun, sie auch ins Verderben zu stürzen suchen durch sündhafte Einflüsterungen und physische Schädigung. Solche Wesen bieten die befriedigendste Erklärung für alle Phänomene des Okkultismus. Ihre Existenz ist jedenfalls besser zu beweisen, als ein Unterbewusstsein, das alles wissen und leisten muss, was der Okkultismus braucht.

Aber, wird man fragen, was haben sie denn für einen Grund, gerade auf diese Weise den Menschen zu schaden? Die Antwort darauf liegt nahe. Diese Wunderwerke können die übernatürlichen Tatsachen, auf welche der christliche Glaube sich beruft, in ein ungünstiges Licht rücken: sie als mediumistische Erscheinungen verdächtigen. In der Tat hat man sich nicht gescheut, Jesus Christus für ein Medium zu erklären. Oesterreich spricht von der Levitation der Medien und führt unter den früheren Beispielen auch das „angebliche“ Wandeln Jesu auf dem Meere an; die Offenbarungen Steiners u. a. kann er nur begreifen als ähnliche Phantasien der Apokalyptiker, speziell des hl. Johannes. Zudem muss es dem Lügengeiste eine wahre Lust sein, die zahlreichen Spiritisten und stolzen Forscher so an der Nase herumzuführen. Er vollbringt die Wunderwerke allesamt mit der grössten Leichtigkeit, und die, welche seine Existenz leugnen, müssen alle mögliche Mühe aufbieten, zahllose kostspielige Sitzungen veranstalten, alle Forschungsmittel, Experimente veranstalten, abenteuerliche Hypothesen zu ihrer Erklärung ausdenken.

Der Teufel kann freilich nicht nach Belieben so schalten; er kann nur so weit gehen, wie Gott es zulässt. Gott lässt aber die spiritistischen Erscheinungen zu zur Strafe für den Hochmut der Gelehrten und Ungläubigen, welche die göttliche Offenbarung verachten und dafür dem Aberglauben huldigen.

Aber noch eine ernst zu nehmende Schwierigkeit erhebt sich gegen unsere Erklärung und für die der Ungläubigen. Es ist ein allgemein anerkanntes wissenschaftliches Postulat: Man darf so lange nicht zu übernatürlichen Ursachen greifen, bis die natürlichen sich als unzureichend erwiesen haben. Nun kann man aber nicht evident die Unzulänglichkeit der psychologischen Erklärungen dartun.

Darauf ist zunächst zu erwidern, dass wir ja kein durchaus entscheidendes Urteil über das Wesen des Spiritismus geben wollen, wir stellen nur Hypothese gegen Hypothesen. Nun aber hat die unsrige ganz evident den Vorzug vor allen, sie erklärt einfacher die Sache als die anderen. Mir ist aber auch evident, dass die Hypothesen, die wir oben kritisiert haben, keine vollständig befriedigende sind.

Wir können aber noch weitergehen und behaupten, die Geister, gute und böse, sind nicht eigentlich übernatürliche Faktoren des Weltgeschehens. Gott bedient sich regelmässig ihrer, um die Menschen zu ihrem Ziele zu führen. Es ist ein allgemeines Gesetz der göttlichen Vorsehung, die endlichen Ursachen in ihren Dienst zu stellen, das leisten zu lassen, was sie vermögen, und nicht selbst unmittelbar alles zu wirken. Und zwar leitet er das Niedere durch das Höhere. Wie also im Menschenleben die Entwicklung der Kinder durch die Eltern, der Schüler durch die Lehrer bewerkstelligt wird, so bedient er sich der guten Engel, die Auserwählten zu ihrem Ziele zu führen; und selbst die bösen haben in der Weltregierung ihren Platz. Sie dürfen, wie der hl. Thomas sich ausdrückt, nicht ganz aus der Weltregierung herausfallen, d. h. nicht ganz unnütz in der Welt sein. Darum sind sie für die Gottlosen Mittel zur Bestrafung, den Auserwählten geben sie durch ihre Schädigungen und Versuchungen Gelegenheit zu herrlichen Siegen.

So können wir also zum Schluss erklären: Die spiritistische Hypothese ist bis jetzt die annehmbarste in Sachen des Okkultismus. Sollten weitere Forschungen bessere, psychologische Erklärungen bringen, begrüßen wir sie mit Freuden.